



mit Abstand für sich entscheiden. Mit einer errechneten Durchschnittsgeschwindigkeit von 13,1 Knoten schlug sie alle bisherigen Rekorde. Den letzten hatte seit 1902 Kaiser Wilhelms amerikanische METEOR III gehalten (die er damit in Abwesenheit symbolisch auf die hinteren Plätze verwies).

Die britische Presse zollte den Leistungen der GERMANIA höchste Anerkennung. Jedoch hatten die Journalisten Schwierigkeiten, den Stil des Oertz'schen Schoners einzuordnen. Sie beschrieben die Yacht recht hilflos mit den Worten: „Nicht englisch, nicht amerikanisch, ein Stil für sich, aber sicher die schönste und schnellste Yacht, die je in englischen Gewässern segelte.“

Während Krupp sich bei Regatten gegenüber britischen Gegnern stets erbarmungslos zeigte, so übte er in Rennen gegen den Kaiser persönlich untertänigste Zurückhaltung. Die GERMANIA lag stets nur wenige Sekunden hinter der METEOR zurück. Krupp war sich bewusst, dass der ehrgeizige Wilhelm II. im Falle einer Niederlage recht nachtragend sein konnte. Die silbernen Pokale für die er-

bremsten zweiten Plätze überließ der Großindustrielle dann häufig Max Oertz.

Eifersüchtig beobachtete Wilhelm II. die Erfolge seiner neuen Konkurrenz. War bisher eine seiner METEORe geschlagen worden, so musste stets ein neues Schiff her: schneller, größer und schöner als alle Gegner. Und die Wettfahrten während der Kieler Woche 1908 waren für die METEOR III mehr als schlecht gelaufen. Auf der Kieler Förde war die HAMBURG 16 Sekunden vor der METEOR durchs Ziel gegangen, auf der Strecke Eckernförde – Kiel lag die Kaiseryacht deutlich hinter der HAMBURG und GERMANIA zurück. Zu den Rennen Travemünde – Warnemünde und Eckernförde – Kiel war die METEOR III erst gar nicht an den Start gegangen. Beim alljährlichen Bierabend in Borby verbreitete Wilhelm II. schlechte Laune. Max Oertz wusste die Gunst der Stunde zu nutzen. Er nahm allen Mut zusammen und machte dem Kaiser den Vorschlag, doch endlich eine neue Yacht in Deutschland in Auftrag zu geben. Er selbst habe beim Bau der GERMANIA ausreichend Erfahrungen gesammelt, um auch für Majestät eine erfolgreiche Rennyacht bauen zu können.

Nach kurzem Nachdenken nahm der Kaiser die Idee begeistert auf. Er sah plötzlich wieder Licht am Ende seiner finsternen

*Kaiser Wilhelm II. an Bord der Oertz'schen METEOR IV (rechts neben dem Rudergänger)*

